



# Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, den 1. Juli 1887.

Nr. 300.

## Deutschland.

Berlin, 30. Juni. Wie der Beginn der Arbeiten am Nordostkanal in Frankreich das alte Projekt einer Kanalverbindung zwischen dem mittelländischen Meere und dem atlantischen Ozean wieder auf die Tagesordnung gebracht hat, so ist die neue deutsche Branntweinsteuer der Anlaß geworden, daß man jenseits der Vogesen eifrigst die Vor- und Nachteile diskutiert, welche das Branntweinmonopol für Frankreich bieten werde. Die Einführung des letzteren hat nämlich soeben kein Geringeres als Professor Alglave, der Vater des verflochtenen deutschen Branntweinmonopol-Projektes und Anhänger der Monopole überhaupt, aufs wärmste befürwortet. Der ehemalige Finanzminister Tirard hatte geltend gemacht, daß in Folge der bis zum 1. Oktober d. J. in Deutschland angeordneten Ausfuhrvergütung — durch welche der deutsche Exporteur für eine Waare, die er vor 14 Tagen noch für 43 Mark kaufen konnte, an der Grenze eine Rückvergütung von 48 Mark erhält — dem französischen Produzenten jede Konkurrenz unmöglich gemacht werde. Professor Alglave weist die Befürchtungen Tirards insofern als unbegründet zurück, als von einer Ueberschwemmung des französischen Marktes mit deutschem Spirit nur während besagter drei Monate, also nicht auf die Dauer, die Rede sein könne, plädiert aber gleichzeitig für die Einführung des Branntweinmonopols in Frankreich, weil dieses den deutschen Alkohol überhaupt vom französischen Markt ausschleife. Die maßgebenden Kreise in Paris beschäftigen die Frage indessen in hohem Grade, wie sich aus folgender Pariser Depesche ergibt:

In der Sitzung des Ministerrathes verlas der Minister für Ackerbau, Barbe, einen Bericht über die durch das neue deutsche Branntweinsteuergesetz in der Alkoholindustrie geschaffenen Lage. Der Ministerrath beschloß, die verschiedenen durch den Bericht angeregten Fragen durch eine aus hohen Beamten der Ministerien für Finanzen, Ackerbau, Handel und auswärtige Angelegenheiten zusammengesetzte Kommission prüfen zu lassen. Die Kommission wird beauftragt werden, zu untersuchen, ob es den internationalen Verträgen nicht zuwiderlaufe, wenn Produkte, welche in ihrem Ursprungslande eine Prämie erhalten, bei ihrer Einführung in Frankreich mit einer Zuschlagsteuer belegt würden, welche jener Prämie gleich wäre.

Der Provinzial-Steuerdirektor von Schlesien hat an die Breslauer Handelskammer das nachstehende Schreiben, welches für den Wechselverkehr von einschneidender Bedeutung ist, gerichtet:

„In jüngster Zeit ist mehrfach die Wahrnehmung gemacht, daß Wechsel nicht vom Acceptanten, sondern vom Aussteller bezw. späteren Inhaber, und auch erst dann gestempelt worden sind, wenn eine Diskontirung oder Weiterbegebung erfolgte. Hierbei sind, und zwar in den zahlreichsten Fällen, wie mit Bestimmtheit angenommen werden kann, zur Verbedung der vorgekommenen Wechselstempel-Hinterlegungen, die sich — die Erlangung der Wechselseigenschaft vorausgesetzt — schon mit dem Momente vollenden, wo der Acceptant das Papier ungestempelt aus den Händen giebt, die Wechselstempelmarken mit einem unrichtigen Kassationsdatum versehen worden; statt des Datums der Kassation der Marke ist das frühere Datum der Ausstellung des Wechsels in die Marke eingeschrieben. Bisher ist dieser Defraudation nur durch Verhängung der gesetzlichen Geldstrafen, bestehend in dem 50fachen der Wechselstempelabgabe, entgegen getreten. Bei fortgesetzten gleichartigen Gesetzesverletzungen würde sich die Steuerverwaltung indeß zu der Erwägung gezwungen sehen, ob nicht möglicherweise in der unrichtigen Datirung der Stempelmarke eine Urkundenfälschung zu erblicken und dieserhalb eine Bestrafung herbeizuführen sei. Der Handelskammer mache ich von dem Vorstehenden unter der ergebensten Anheimstellung Mittheilung, erwägen zu wollen, ob und event. inwiefern es angezeigt erscheinen möchte, durch entsprechende Belehrungen in den Kreisen der Handelswelt und der Industrie der Wiederholung von Fällen, in welchen es sich um die Eintragung unrichtiger Kassationstage in die Wechselstempelmarken handelt, entgegenzutreten.“

Diese Auffassung kommt natürlich nur da zur Geltung, wo bei Acceptation des betreffenden Wechsels das Datum der Ausstellung ausgefüllt und die Sicht auf „zwei, drei oder mehr Monate von heute“ gestellt wird. Wird das Ausstellungsdatum offen gelassen und die Sicht auf einen bestimmten Tag gestellt, so kann, wie es auch in der Ordnung ist, bei Weiterbegebung des Wechsels dieser durch die Unterschrift des Ausstellers und Ausfüllung des offenen Datums mit dem Tage der Unterschrift, d. h. also der Ausstellung, vervollständigt werden und gleichzeitig auch die ordnungsmäßige Stempelung erfolgen. Damit ist dann offenbar allen gesetzlichen Anforderungen genügt.

Der neugegründete Berliner Zweigverein des evangelischen Bundes hielt am 29. v. M. im großen Saale des Architektenhauses (Wilhelmstr. Nr. 92) seine zweite allgemeine Versammlung ab, in welcher zunächst die Wahl des Vorstandes vollzogen wurde. Das provisorische Komitee brachte, geleitet von dem Vorsitzenden, möglichst alle Richtungen und Kreise zu berücksichtigen, um eine einseitige Richtung zu vermeiden, 12 Herren in Vorschlag, welche sich bereit erklärten, ein Amt im Vorstande zu bekleiden und per Klamation gewählt wurden. Diese Herren sind: Pfarrer Laade, Superintendent Przygode, Pfarrer Dr. Thomas, Professor Weber, Professor Meyer, Professor Kasten, Archivar Professor Dr. Lehmann, Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Meyer, Schulrath Schulze, Gymnasiallehrer Schmidt, Konsul Annede, Schriftsteller Dr. Solp. Die genannten Herren bilden zunächst den Vorstand, doch wurde ihnen das Recht der Kooptation zuerkannt. Der Zweigverein zählt jetzt über 200 Mitglieder. Beklagt wurde, daß unter diesen Juristen und Künstler wenig, Mediziner nur einmal, Handwerker und Arbeiter gar nicht vertreten seien. Es folgte eine Besprechung der nächsten Aufgaben des Bundes und speziell der lokalen Aufgaben des Berliner Zweigvereins und ergab die sehr eifrige Debatte viele Angriffspunkte für die umfangreichste Thätigkeit. Es sollen Kommissionen zusammentreten, welche die Leitung der Arbeiten auf den einzelnen Gebieten übernehmen. Auf der vom 15. bis 17. August in Frankfurt a. M. tagenden Generalversammlung des evangelischen Bundes wird der Berliner Zweigverein durch Delegirte vertreten sein.

In einer Bekanntmachung vom 8. Januar d. J. brachte der kaiserliche Kommissar für die Schutzgebiete der Marschallinseln einschließlich der Brown- und Providencegruppe, Herr Dr. Knappe in Jaluit, zur Kenntniß, daß er die Verwaltung des Landes übernommen habe. In einer Reihe von Verordnungen, welche zugleich ergangen ist, wird bestimmt:

„Es bleibt bis auf Weiteres verboten, von Eingeborenen der Schutzgebiete Grundeigenthum auf irgend eine Art, sei es durch Kauf, Tausch, Schenkung oder sonst ein Rechtsgeschäft zu erwerben; die dieser Bestimmung entgegen abgeschlossenen Verträge sollen nicht anerkannt oder geschützt werden. Sämmtliche fremde Grundeigentümer werden aufgefordert, ihre Ansprüche bis 1. Juli d. J. beim Kommissar zur Prüfung anzumelden; die nach Ablauf dieser Frist eingehenden Anmeldungen finden, wenn nicht besondere Gründe für ausnahmsweise Behandlung sprechen, keine Berücksichtigung. Es wurde ferner verboten, Eingeborenen ohne Genehmigung des kaiserlichen Kommissars über 50 Dollars Kredit zu geben; die zur Zeit bestehenden Forderungen müssen, sofern sie 50 Dollars übersteigen, beim kaiserlichen Kommissar zur Prüfung bis 1. Juli d. J. angemeldet werden. Nicht angemeldete Forderungen verlieren das Recht auf Schutz; aus der Anmeldung und Prüfung der Forderungen erwachsen keine Kosten. Für die Beitreibung kommen die Bestimmungen des Gerichtskostengesetzes bezw. des Gesetzes betreffend die Gebühren und Kosten bei den kaiserlichen Konsularen vom 1. August 1872 in Anwendung. Bezüglich der Schiffsahrt bestimmte Herr Dr. Knappe, daß Schiffe, welche im Hafen von Jaluit einlaufen, sich zu melden haben; die Meldegebühr beträgt 1 $\frac{1}{2}$  Cts. für jede englische Register-Ton. Schiffe, welche nicht im Schutzgebiete stationirt und im Inselverkehr thätig sind, haben beim Einkommen in den Hafen von Jaluit und beim

Verlassen desselben sich des vom kaiserlichen Kommissar bestellten Lootsen zu bedienen. Die Lootsengebühr beträgt sowohl für das Einlaufen als auch für das Auslaufen 1 Dollar für jeden Fuß Tiefgang.

Der Zusammentritt der bulgarischen Sobranje gilt der politischen Welt als die große Sphinx. Die einander widersprechenden Meldungen aus Sofia über das Programm der Sobranje werden in diplomatischen Kreisen als absichtliche Verdunkelung der bulgarischen Pläne bezeichnet. Alle diese Meldungen begegnen daher Zweifeln. Als sicher gilt indeß, daß irgend welche Ueber-raschung zu erwarten sei. Vom Prinzen von Koburg verlautet, daß dessen Kandidatur für den bulgarischen Thron faktisch in den Vordergrund trete. Der Zar persönlich wäre unter der Bedingung des vorherigen Rücktritts der jetzigen bulgarischen Machthaber und der Wahl der Koburger durch eine von ihm als gesetzlich anerkannte Sobranje nicht gegen den Prinzen. Dagegen soll Rattkow denselben entschieden bekämpfen. Gegenwärtig sollen zwischen Rußland und der Türkei Verhandlungen über die koburgische Kandidatur schweben. Der Prinz, welcher verheiratet war, ist gestern in Wien wieder eingetroffen. Die Stimmung in diplomatischen Kreisen ist momentan nicht frei von einem gewissen Ernst bezüglich möglicher Zwischenfälle in naher Zukunft, sowohl gegen Frankreichs Haltung als wegen der Umtriebe Nikits, welche die Lage in Serbien präfix erscheinen lassen, wozu sich noch der Eindruck gesellt, daß in Bulgarien ein Coup geplant werde. In Konstantinopel ist die Ministerkrise wirklich akut. Im Vordergrund steht derzeit noch Chateaubain.

## Ausland.

Paris, 29. Juni. In der Deputirtenkammer entwickelte der bekannte Major Labordère den Antrag, daß der Senat durch das allgemeine Stimmrecht ernannt werden sollte und befürwortete die Dringlichkeit, um die allein sich die nun folgende bewegte Debatte drehte. Labordère ging so weit zu drohen, wenn der öffentlichen Meinung dieser Anfang einer rechtmäßigen Genugthuung nicht gewährt werde, so könnte es wohl geschehen, daß die Reform mit Gewalt angebahnt würde. Heftiger Widerspruch erhob sich bei diesen Worten in dem Saale.

Abg. Raynal bekämpfte den Antrag als unzulässig, da er an die Verfassungsorgane rühre und nicht ohne jede Vorbereitung im Sturmschritt erörtert werden könne. Daß der opportunistische Vertreter der Gironde es nun auch noch wagte, den Senat gegen die ihm gemachten Vorwürfe, er sei das fünfte Rad am Staatswagen und jeder ersprießlichen Reform hinderlich, in Schutz zu nehmen, versetzte die äußerste Linke in eine Wuth, die sich durch heftige Unterbrechungen äußerte. Acharo ging gegen Raynal persönlich los, indem er seine eigene Niederlage in Bordeaux als einen Akt der Großmuth zu Raynal's Gunst darstellte (er selbst war noch in den Pariser Nachwahlen glücklich aufgeführt worden) und ließ dann an dem Senat kein gutes Haar. In gleichem Sinne, nur ruhiger und mit einem Firnis von gelehrtem Doktrinarismus sprach auch der jugendliche Bichon von der „Justice“, der allen Republikanern die Pflicht ans Herz legte, für die Dringlichkeit zu stimmen.

Konseilspräsident Rouvier rieth davon ab und wußte sich auch bei dieser Gelegenheit wieder sehr geschickt aus der Schlinge zu ziehen, die man über ihn geworfen zu haben meinte. Er erinnerte sich recht wohl und Laguerre hätte es ihm nicht zuzuschreiben gebraucht, daß er in seinem politischen Glaubensbekenntnis in Marseille, wo er übrigens nicht durchdrang, die Abschaffung des Senats versprochen hatte und beschränkte sich darauf, die Zweckmäßigkeit der Dringlichkeits-Erklärung zu bestreiten. Dem Vorredner Bichon gab er zu verstehen, derselbe gehörte einer Generation an, die zu jung sei, um recht zu wissen, was der Senat in den schweren Jahren der Anfänge der dritten Republik für deren Erhaltung gethan hat, und Labordère wies er wegen seiner Drohung, ein Theil des Wahlkörpers könne gewaltsam das Recht verlangen, die Senatoren gerade so wie die Abgeordneten zu wählen, zurecht. Daß die Frage, ob dieser Wahlmodus auch für den Senat der reichste wäre, wohl verdiente, die Kammern ernstlich

zu beschäftigen, gab Rouvier zu, aber er stellte zugleich die Berechnung auf, daß sie bei der Wichtigkeit, welche sowohl die Budgetdebatte als die Militärvorlage hat, in dem laufenden Jahre unmöglich erörtert werden könnte, und schloß im Namen der Regierung, die Kammer würde weise handeln, wenn sie die Dringlichkeit ablehnte. Labordère antwortete, Unterrichtsminister Spuller unterstützte seinen Kollegen Rouvier und dann verwarfen 317 gegen 205 Stimmen die Dringlichkeit. Hierauf kehrte man zu der Militärvorlage zurück, erörterte und genehmigte Art. 20 derselben, demzufolge die Zöglinge der Militärschule von Saint-Gyr, der polytechnischen Schule und der Hirschschule zwar wehrpflichtig sind, wie alle übrigen jungen Franzosen, aber ihre Dienstzeit in den genannten Anstalten zubringen können.

Rom, 30. Juni. Die Polizei verbot ein großes Protestmeeting am Kapitolsplatz gegen die Afrikapolitik. Die Repräsentanten verschiedener im Lande bereits abgehaltener Meetings versammelten sich deshalb privatim in Rom, um gemeinsam einen Protest abzugeben. Heute verhandelte die Kammer über den Afrikakredit. Manent erklärte die Nothwendigkeit der Kolonialpolitik, die von der Mehrzahl des Parlaments gutgeheißen wurde. Er übernimmt die volle Verantwortlichkeit hierfür, wie auch für die Annäherung Italiens an die Centralmächte und für die größere Herzlichkeit England gegenüber. Die äußerste Linke befürchtet den vom Kriegeminister unterstützten Vorschlag. Esiept endlich betont die große Gemeinsamkeit der Interessen mit England. Die Abstimmung beginnt soeben.

London, 30. Juni. Unterhaus. Smith, erster Lord des Schatzes, theilte mit, daß weder Frankreich noch Rußland eine Mittheilung in Betreff der englisch-türkischen Konvention an die englische Regierung gerichtet hätten. Die Königin habe die Konvention ratifizirt, während der Sultan Zeit verlangt habe, dieselbe zu erwägen. Derselbe sei keine Verpflichtung eingegangen, die Konvention innerhalb einer bestimmten Frist zu ratifiziren. Er, der Minister, hoffe aber, daß die Ratifikation bald stattfinden werde. Wilfrid Lawson beantragte hiernächst die Vertagung des Hauses, um die englisch-türkische Konvention zu diskutieren. Smith verweigerte jedoch diese Diskussion über eine Frage, über welche die Unterhandlungen noch nicht abgeschlossen seien. Gladstone erklärte, er verstehe zwar die Ungebuld des Antrages, da eine Erörterung der Frage inopportun sei. Das Haus lehnte den Antrag Lawson's mit 276 gegen 115 Stimmen ab. Smith brachte sodann den bereits angekündigten Antrag ein, daß Montag, Abends 7 Uhr, der Schluß der Debatte über den Bericht betreffend die irische Strafrechtsbill erfolgen solle, falls die Debatte bis dahin noch nicht beendet sei. Nach zweistündiger Debatte wurde der Antrag Smith mit 220 gegen 120 Stimmen angenommen. Die Barmeniten und die Mehrzahl der Anhänger Gladstone's verließen hierauf den Sitzungssaal; die ersteren nahmen in den Seitentrüben des Hauses Platz. Der Bericht über die irische Strafrechtsbill wurde sodann ohne weitere Debatte und ohne Abstimmung angenommen, die dritte Lesung wurde auf nächsten Dienstag festgesetzt.

## Stettiner Nachrichten.

Stettin, 1. Juli. Am Mittwoch, dem Hauptfesttage der in Stralsund tagenden Hauptversammlung des evangelischen Gustav-Adolf-Bundes für Pommern, hielt Vormittags in der festlich geschmückten Nikolaikirche Herr Superintendent Haupt-Stargard die Festpredigt über Psalm 73, 1. Der Bericht, welchen Herr Pastor Bod aus Wreschen, Provinz Posen, gab, schloß sich an Psalm 53, 3 und 4, an und zeigte an ergreifenden Beispielen die Noth der evangelischen Glaubensgenossen in der Diaspora, u. A. besonders auch die Gefahr, in welcher sie gegenüber dem Ansturm der katholischen Propaganda auf ihre Glaubensstreue sich befinden.

In der öffentlichen beschließenden Versammlung, welche Mittags 12 Uhr in der Aula des Realgymnasiums abgehalten wurde, hatten die Festgenossen die Freude, auch den Herrn Konfessions-Präsidenten Heindorf unter sich zu



sehen. Der Vorsitzende gab diesem Gefühl Ausdruck, und die Versammelten erhoben sich von ihren Plätzen, um dem Herrn Präsidenten für sein Erscheinen zu danken. Es folgte die Verteilung der Einnahmen, die inzwischen seit gestern auf 12,900 M. angewachsen waren; viele Gemeinden wurden mit Gaben von 100—400 M. bedacht, die größte Liebesgabe erhielt Wreschen mit 900 M. Dazu kam für diese Gemeinde noch der Ertrag der Festkollekte mit 230 M. — Als Festort für die nächstjährige Versammlung ward Herr a. D. bestimmt. — Zum Schluss theilte Herr Superintendent Freydorff noch mit, daß der Frauenverein Abendmahlsgesänge im Werte von 300 M. beschafft habe; diese sollen von den Deputierten (Herrn Pastor Pauli und Herrn Superintendent Haupt) zur nächsten Hauptversammlung nach Nürnberg gebracht werden, doch mit der Bedingung, daß der Strafsmacher Frauenverein sich vorbehalt, die Gemeinde zu bestimmen, welcher die Gabe zugewiesen werden soll. Mit Gebet und Gesang ward auch diese Versammlung geschlossen. Man durfte sich sagen, daß der Gustav-Adolf-Verein für Pommern auch in diesem Jahre das Seine gethan, um die Noth der Glaubensgenossen zu lindern und den Brüdern in der Diaspora die Sorge für ihre kirchlichen Bedürfnisse zu erleichtern.

Nachmittags 2 Uhr fand im „Goldenen Löwen“ ein gemeinsames Mittagmahl und Abends im Garten und Saal der „Schloßbrauerei“ eine Schlußfeier statt, bei welcher sprachen die Herren Superintendent Freydorff und Pastor Bod.

Uns liegt der zweite Jahresbericht der Anstalt für Epileptische, „Labor“ zu Grünhof-Stettin, vom 31. März 1884 bis zum 31. März 1886 vor, aus welchem wiederum hervorgeht, daß die Anstalt in dem genannten Zeitraum sehr erfreuliche Resultate erzielt hat. Unterm 17. Mai 1886 wurden der Anstalt die Korporationsrechte verliehen. Die Anstalt, welche hierdurch alle Rechte einer juristischen Person, sowie auch die den milden Stiftungen besonders gewährten genießt, steht unter der Oberaufsicht des Staates, behält aber sonst durchaus den Charakter einer Privatanstalt. Sie wird auch weder aus Mitteln des Staates noch der Provinz unterstützt, sondern ist zur Beschaffung der Unterhaltungsmittel lediglich auf sich selbst angewiesen. Mit dem Schluß des Berichtsjahres wurden auf einen dahin gehenden Antrag die Anstalten „Labor“ und „Rückenmühle“ von dem bisherigen Parochialverbande St. Peter und Paul in Stettin abgetrennt und zu einer eigenen Parochie erhoben. Der Wunsch des Kuratoriums geht nun dahin, an Stelle des kleinen, der „Rückenmühle“ gehörigen und von „Labor“ mit benutzten Besaales eine beiden Anstalten dienende Kirche zu besitzen, zu welcher freilich bisher nur ein kleiner Baufonds von 2400 Mark vorhanden ist.

Der Bestand an Kranken am Schluß des vorigen Berichtsjahres am 31. März 1884 betrug 39. Derselbe ist bis zum 31. März 1886 auf 93 gestiegen (s. Z. 110). Die Vermehrung des Krankenbestandes ist theilweise dadurch entstanden, daß auf Grund eines mit dem Herrn Landes-Direktor von Pommern abgeschlossenen Vertrages eine große Zahl von Kranken, für welche die Fürsorge der Provinz obliegt, nun nicht mehr den für ihre Leiden so wenig geeigneten Irrenanstalten überwiesen, sondern so weit es ihr Geisteszustand gestattete, in „Labor“ untergebracht werden.

Von den 92 Aufgenommenen, von welchen 3 als nicht epileptisch, sondern ausschließlich als geisteskrank in Abzug gebracht werden müssen, waren im Alter bis zu 7 Jahren 1, von 8 bis 15 Jahren 9, von 16 bis 20 Jahren 17, von 21 bis 25 Jahren 11, von 26 bis 30 Jahren 19, von 31 bis 40 Jahren 15, von 41 bis 50 Jahren 10, über 50 Jahre 7.

Die Epilepsie befiel bereits seit dem 1. Lebensjahre bei 6 Kranken, 2.—7. bei 13, 8.—15. bei 31, 16.—20. bei 11, 21.—25. bei 3, 26.—30. bei 2, 31.—40. bei 5, nach dem 40. bei 1 Kranken. Entlassen wurden 23, 12 männliche und 11 weibliche Patienten, von welchen 10 vor dem 1. April 1884, 13 nach demselben aufgenommen worden waren. Von diesen wurden entlassen: als geheilt von einer Geisteskrankheit 2, als ungeheilt von einer Geisteskrankheit 1, als geheilt von der Epilepsie 5, als sehr gebessert von der Epilepsie 3, als sehr gebessert 5, als ungeheilt 7.

In der 2jährigen Berichtszeit sind gestorben aus dem früheren Bestande 7, aus dem Zugange 8, im Ganzen 15 Kranke und zwar 11 männliche und 4 weibliche. Von diesen waren im Alter von 8—15 Jahren 1, von 16—20 1, von 21—25 5, von 26—30 1, von 31—40 5, von 41—50 2.

Als Anstaltsarzt fungirt Herr Dr. Sauer-ring. Die Einnahmen beliefen sich in den beiden Geschäftsjahren auf 85,029 Mark 65 Pf., denen 94,742 Mark 28 Pf Ausgaben gegenüber stehen, so daß die Mehrausgaben 9712 Mark 63 Pf. betragen.

Ein größerer Theil dieses Defizits hat bereits durch die Mehreinnahme des Rechnungsjahres 1886/87 Deckung gefunden. Immerhin aber ist die Anstalt, wenn ihr die Ermäßigung des Pflegegeldes für mittellose Kranke möglich sein soll, auf fernere thatkräftige Unterstützung durch die Freunde und Wohlthäter der Anstalt angewiesen. Möge ihr dieselbe auch für die Folge in reichem Maße zu Theil werden, damit die Anstalt, wenn sie im Spätherbst nächsten Jahres die Feier ihres

25jährigen Bestehens begeht, noch mehr unglücklichen Kranken den Aufenthalt in derselben ermöglichen kann.

— Auf Verfügung des Amtes Stolzenhagen ist der Weg, der nach dem Zulo führt, über dessen Sperrung seitens eines Adjunkten wir berichteten, wieder freigegeben worden.

— Landgericht. Strafkammer 3. — Sitzung vom 1. Juli. — Wegen einfachen Bankrotts hatte sich der Kaufmann Karl Zühlendorf aus Bahn zu verantworten. Derselbe hatte am 17. April 1885 in Bahn ein kaufmännisches Geschäft eröffnet, über das am 26. Oktober 1886 Konkurs eröffnet wurde. Z. ist beschuldigt, in dieser Zeit die geschilderten Geschäftsbücher theils gar nicht, theils so unordentlich geführt zu haben, daß dieselben keine Uebersicht des Vermögensstandes zuließen. Weiter wird ihm zur Last gelegt, daß er seinen Schwiegervater dadurch vor den andern Gläubigern begünstigte, daß er demselben am 20. Oktober noch 400 Mk. und am 24. Oktober 250 Mk. auszahlte. Z. gestand heute seine Schuld ein und wurde zu 1 Monat Gefängnis verurtheilt.

— Ueber das Vermögen des Kaufmanns G. Walter hierseits, kl. Domstraße, ist gestern das Konkursverfahren eröffnet worden.

— Gestern feierte die Barnim-Schule ihr Sommerfest, die Kinder begaben sich in Begleitung ihrer Eltern in mehreren Extraschiffen mit einer Kapelle an Bord nach Sommerlust, woselbst sich auch die Eltern sehr zahlreich einfanden und bei munteren Spielen der Kinder bis zum Abend verblieben.

### Aus den Provinzen.

Greifswald. Am 6. und 7. August f. J. werden 50 Jahre verflossen sein seit der Gründung des „Baltischen Vereins für Förderung der Landwirtschaft“. An diesen beiden Tagen versammelten sich damals im „Gasthause des Herrn Engel“ hierseits (später „Hotel de Brusse“, jetzt „Preussischer Hof“) 107 Landwirthe und Freunde des Landbaues aus Holstein, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Pommern, und zwar aus den Kreisen Anklam, Bergen, Demmin, Franzburg, Greifswald und Grimmen, um auf Anregung der weiland Herren Homeyer-Morshin, Bogge-Roggaw, Graf von Schwerin-Schwerinsburg, v. Seckel-Nepzin und des Direktors der königlichen staatswirtschaftlichen Akademie Eldena, Dr. F. G. Schulze, den „Baltischen Verein für Förderung der Landwirtschaft“ ins Leben zu rufen. Direktor Dr. F. G. Schulze hielt am ersten Tage im Saale von Engels Gasthause die Stiftungsrede. Direktor Dr. Schulze und Homeyer-Morshin wurden zu Direktoren des gegründeten Vereins gewählt. Hierauf wurden belehrende Vorträge gehalten. — Am 2. Tage wurde eine Versammlung in Eldena abgehalten, die Gutswirtschaft und sonstige Einrichtungen der Akademie beschäftigt. Von den Gründern leben wohl nur noch wenige.

### Bellevue-Theater.

Die Operette Farinelli von Hermann Zumpe ging gestern im Bellevue-Theater zum ersten Mal in Scene und errang einen recht hübschen Erfolg. Die Musik klingt leicht und gefällig, sie ist mit vielen theilweise recht hübschen Melodien durchflochten, dabei voll Originalität und Feuer. Allerdings sind es für eine Operette etwas ungewöhnliche Bahnen, welche der Komponist einschlägt. Der erste Akt wirkt hauptsächlich durch Chorgesang und das Finale, wie denn überhaupt der Behandlung des Chors von dem Komponisten ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt ist. Im zweiten Akte dagegen hören wir fast nur Solopartien. Die Musik nimmt aber theilweise einen so ernsten Anstrich an, daß man kaum noch in der Operette, sondern in der dramatischen Oper sich zu befinden glaubt. Es kann daran auch nichts ändern, daß einige komisch sein sollende Figuren herbeigezogen werden, um für die der Operette nun einmal unentbehrliche Heiterkeit zu sorgen. Denn diese Figuren, die Oberhofmeisterin, der Theater-Direktor Don Riasa und dessen Diener Pancho sind doch mehr oder weniger fremde Elemente, deren Humor nicht etwa harmonisch aus dem Boden der Operette erwächst, sondern es sind Karikaturen, die von auswärtig herbeigeschleppt und in die Operette hineingepropft sind. Es mag einzelnes in diesen Karikaturen ja recht gelungen sein, wie z. B. das Rouplet: Er hat es nicht kontraktlich; im Großen und Ganzen aber ist es doch nur eine Art von Zwangshumor, welchen sie liefern. Einiges ist sogar schon abgestandener Witz. Die Geschichte von der großen „Moritbat“ ist bereits in ältesten Pöffen in ebenso drastischer Weise in Scene gesetzt worden. Im übrigen amüsierte sich indessen das Publikum, Dank der vorzüglichen Leistung des Herrn Rotter als Bänkefänger, noch mit am besten dabei.

Die Darstellung war im Ganzen recht gut. Nur der mit dem Tone der höchsten Superlative angekündigte Herr Ferenczy zeigte sich den Erwartungen doch nicht entsprechend. Ohne Zweifel ist Ferenczy, welcher die Titelrolle gab, ein hübscher Mann, ein vortrefflicher Schauspieler und gut geschulter Sänger. So groß aber auch seine Kunst ist, seiner Stimme fehlt es an Metall. Die Stimmlage ist hoch, aber die Stimme klingt nicht voll, nicht tönend und verfügt auch nicht über solche Kraftfülle, daß sie die Ensembles siegreich durchbricht, wie das gerade in dieser Operette von dem Sänger des Farinelli gefordert

werden muß. Dagegen war Frä. Verdier eine recht vortreffliche Manuela. Ihr Spiel vereint Humor, Roletterie und Feuer; gerade wie es für diese Partie paßt. Ihr Gesang kommt wie immer sicher und vollständig zur Geltung. Auch Frä. Pfannys als Königin verdient, einige noch auftretende kleine Unflirtheiten abgerechnet, alle Anerkennung. Namentlich ihre Antrittsarie gelang vortrefflich. Die kleine aber nicht leichte Partie des gemüthsranken Königs fand in Herrn Schelle einen guten und diskreten Vertreter. Die übrigen Partien: der Oberhofmeisterin, Frau Günther-Hahn, des Theaterdirektors Riasa, Herr Rotter und des Theaterdieners Pancho, Herr Grundmann, sind wie bereits erwähnt sämtlich Karikaturen. Ob sie die Farben stark aufragen oder ob sie übertreiben ist daher ziemlich nebensächlich, wenn sie nur den Lacherfolg voll erreichen. Daran fehlt es nun allerdings bei allen dreien nicht, indessen möchten wir doch vor dem Juviel warnen. Frau Günther-Hahn hielt sich im Spiel leidlich reservirt; um so mehr aber übertrieb sie unserer Ansicht nach im Kostüm. Warum soll die Oberhofmeisterin gerade so entsetzlich unvortheilhaft aussehen? Die kleinen Nebenpartien, unter denen besonders noch der Minister des Herrn Filiszanko zu erwähnen ist, befriedigten. Der Chor dürfte in den folgenden Aufführungen noch an Sicherheit gewinnen müssen. Die Kapelle spielte recht gut. G.

### Kunst und Literatur.

Dr. Ernst Heinrichs, Karl der Fünfte. Schauspiel in 5 Akten. Hannover bei Schmorl und v. Seefeld.

Der Verfasser führt uns in die Zeiten Karls des Fünften ein, in die Zeit, als der Kaiser versuchte, Deutschland und mit ihm die protestantische, kurz die deutsche Kirche und den deutschen wissenschaftlichen Geist zu knechten und zu unterdrücken. Die Sprache ist edel, die Handlung lebendig.

Goldammer's Archiv für Strafrecht. Mit dem Beginn des 35. Jahrganges dieses für Wissenschaft und Praxis stets eine reiche Fundgrube bildenden Archives hat der Reichsgerichtsrath Meves in Leipzig die Redaktion desselben übernommen. — Herr Meves, sowohl als praktischer Jurist, wie durch seine wissenschaftlichen Arbeiten in der juristischen Welt vortheilhafte bekannt, ist bestrebt, das Archiv zu einem Vermittler zwischen Theorie und Praxis zu gestalten, die Auslegung der gesetzlichen Vorschriften zu erleichtern, Material zu ihrer Erläuterung und ihrem Verständnis herbeizutragen, auf Lücken und Fehler der Gesetzgebung hinzuweisen und zu dem Zwecke auch den Ansprüchen der obersten Gerichtshöfe Deutschlands eine ihnen gebührende Berücksichtigung zu finden. [204]

Metzger, geographisch-statistisches Welt-Lexikon. Stuttgart bei Felber Kraus.

Für einen überaus billigen Preis (18 Lieferungen à 50 Pf.) wird hier ein überaus vollständiges Wörterbuch der verschiedenen Orte mit statistischer Angabe geliefert. Wir können das Werk allen Gewerbetreibenden, namentlich allen Kaufleuten warm empfehlen. [214]

### Bermischte Nachrichten.

— Die englischen Eisenbahn-Gesellschaften zahlten im Jahre 1865 an Entschädigungen für körperliche Verletzungen der Fahrgäste folgende Summen:

	Pfund Sterling.
Caledonian	12,840
Great Eastern	21,996
Great Northern	22,387
Great Western	40,061
Lancashire und Yorkshire	24,708
London and North Western	30,728
London and South Western	25,006
Land and Brighton and South Coast	4,504
Midland	25,958
Norther Eastern	14,355
North Britisch	4,621
South Eastern	70,726

Damit sich unsere Leser beiläufig eine Vorstellung machen können, in welchen Fällen eine englische Jury verurtheilt, wollen wir einige solcher Fälle näher spezialisiren.

Die South Eastern Company mußte der Wittve des Thomas Wood, der bei einem Eisenbahnunglück das Leben einbüßte, 1500 Pfund zahlen (28. Januar 1850).

Die North Eastern Bahn wurde verpflichtet, der Wittve eines Marineoffiziers Mrs. Eliza Wright 450 Pfund zu zahlen, weil ihr Gatte auf einer Reise eine Rückgratsverletzung erlitten hatte (15. Juli 1859).

Die Great Eastern Railway mußte einem Mehlhändler, der bei einem Unglücksfalle mit dem Bergnützungszuge, der von einem betrunkenen Kondukteur geführt wurde, eine starke Nerven-erschütterung erlitt, in Folge welcher er seine Sehkraft verlor, so daß er sein Geschäft, das ihm jährlich 500—600 Pfund eintrug, nicht mehr vorstehen konnte, 1200 Pfund zusprechen. Die Gesellschaft fand die Summe zu hoch, allein der Oberrichter erklärte auf die eingelegte Berufung, daß in Fällen grober Verschuldung die Jury das Recht habe, auf Entschädigungen zu erkennen, welche zum warnenden Beispiel dienen (18. Januar 1861).

Die Manchester South Company wurde verurtheilt, einem Manne aus Liverpool 1800 Pfund zu zahlen, weil er sich in Folge ungenügender

Beleuchtung auf der London Road Station Verletzungen zugezogen (5. April 1867).

Die Lancashire und Yorkshire Bahn mußte einer Frau, welche dritter Klasse reiste, 150 Pfund zahlen, weil die Thür des Waggons, an welche sie sich lehnte, aufsprang und sie selbst aus dem Wagon stürzte (17. August 1869).

Dieselbe Bahn wurde von der Jury zu Manchester zu einer Entschädigung von 50 Pfund an einen Fabrikanten verurtheilt, der durch den Fall einer Lampe von der Decke des Wagens am Knie verletzt war (3. August 1866).

Auf der North-Kentlinie fand im Jahre 1857 ein Eisenbahn-Unfall statt, bei welchem elf Menschen ums Leben kamen und dreißig andere zum Theil schwer verwundet wurden. Derselbe war durch das Auseinanderreißen der beiden Züge herbeigeführt worden, die man Sonntags Abends in Zwischenräumen von 15 Minuten von Strood abzulassen pflegt. Diese Züge gehen gewöhnlich ohne Aufenthalt auf den Zwischenstationen direkt nach London; an diesem Tage aber wurde der Zug, nachdem er den Bleahead-Tunnel passiert und die Station Lewisham beinahe erreicht hatte, durch das Sperrsignal zum Stillstand gezwungen. Der Kondukteur eilte, eine Laterne schwingend, auf der Straße zurück, um dem Lokomotivführer des folgenden Zuges Mittheilung von dem Umstande zu machen. Dieses Mittel schlug indessen fehl. Der Führer des zweiten Zuges fuhr, ohne das Zeichen zu bemerken, vorüber und die Folge war ein entsetzlicher Zusammenstoß, dessen ganze Wucht zunächst einem mit Passagieren gefüllten Wagon dritter Klasse traf, der das Ende des Zuges bildete. Die Entschädigung, welche die South Eastern Company in Folge dieses Unfalls zu zahlen hatte, betrug 27,067 Pfund Sterling, also mehr als 540,000 Mark.

— (Rache ist süß.) Offiziersbursche (der sich wegen seiner schlechten Gewohnheit, im Treppenhause zu pfeifen und zu singen, schon mehrmals Injurien von Seiten des Hauswirthes zugezogen): „Aber, Herr Lieutenant, unser Hausherr ist doch ein rechter Grobian. Als ich heute wieder pff, hat er mich sogar einen Lämmel genannt; da hab' ich's ihm aber ordentlich gegeben!“ — Lieutenant: „Was hast Du ihm denn gethan? Du hast ihn wohl gar geschlagen?“ — Bursche: „Nein, so roß bin ich nicht.“ — Lieutenant: „Dann hast Du mich wieder geschimpft?“ — Bursche: „Nein, das gerade auch nicht.“ — Lieutenant: „Na, was hast Du denn gethan?“ — Bursche: „Ich habe gedacht, Du kommst mir schon mal wieder!“

— (Ein bescheidener Beamter.) Geschäftsinhaber (zu seinem alten Buchhalter): „Schimpfen Sie mir nicht über den Meier. Er ist der erste junge Mann, der sechs Monate in meinem Hause ist, ohne um die Hand meiner Tochter anzuhalten.“

— (Schlau.) Ein Beamter, der zu einem im Freundeskreise veranstalteten Festessen gehen will, wird plötzlich verhindert. Als er sich am folgenden Tage bei einem der Teilnehmer erkundigte, wie der Abend verlaufen sei, erwiderte Jener: „Sonst sehr schön! Wir haben nur Dein Ausbleiben umsomehr bedauert, als wir deshalb nur noch 13 bei Tisch waren.“ — „Was? Ihr waret 13?“ rief darauf der Andere aus, welcher sehr abergläubisch war; „wie freue ich mich jetzt, daß ich nicht mit Euch speisen konnte.“

— (Vor der Badereise.) „Mann, wirst Du Dich meiner auch recht oft erinnern?“ — Gatte: „Gewiß! so oft ich in den Geldschrank sehe.“

Verantwortlicher Redakteur: B. Siebers in Stettin.

### Telegraphische Depeschen.

Bonn, 30. Juni. Sr. k. Hoheit Prinz Wilhelm traf Nachmittags aus London hier ein und wird, wie es heißt, morgen dem 60jährigen Stiftungsfeste des Korps Borussia beiwohnen. Ihre k. Hoheit die Frau Prinzessin reiste mit dem ältesten Prinzen nach Koblenz weiter, um Ihre Majestät die Kaiserin zu besuchen.

Koblenz, 30. Juni. Ihre k. Hoheit die Frau Prinzessin Wilhelm wurde bei ihrer Ankunft hierseits von Ihrer Majestät der Kaiserin am Bahnhof empfangen.

Bonn, 30. Juni. Vor dem hiesigen Schöffenrichterst fand heute die Verhandlung über die Beleidigungsklage des Freiherrn v. Loë gegen den Freiherrn von Solemacher-Antweiler wegen der Affaire auf dem Bahnhof Brühl statt. Unter den Zeugen befanden sich der Fürst von Wied, Graf Wolff Metternich, Graf Hoensbrück und Landesdirektor Klein. Freiherr v. Solemacher hatte Gegenklage erhoben. Das Urtheil lautete auf 150 M. Geldstrafe gegen v. Loë und 10 M. Geldstrafe gegen v. Loë.

Freiburg, 30. Juni. Erzherzog Friedrich ist an den Mästen erkrankt. Der Verlauf der Krankheit ist ein normaler.

Paris, 30. Juni. Der Nuntius hielt heute seinen diplomatischen Empfang ab. Das gesammte diplomatische Korps, alle Minister, die Spitzen aller Behörden und zahlreiche Notabilitäten waren anwesend.

Paris, 30. Juni. Deputirtenkammer. De-lisse, Abgeordneter des Departements du Nord, bringt einen Antrag ein, wonach der Eingangszoll auf Alkohol auf 60 Ffrs. pro Hektoliter erhöht werden soll, um einer übermäßigen Einfuhr des deutschen Alkohols vorzubeugen, da in Deutschland gegenwärtig eine Erhöhung der Ausfuhrprämie auf Alkohol beabsichtigt werde. Dasselbe stellt den Dringlichkeitsantrag. Der Antrag wird der Zollkommission überwiesen.







hette läge und wiederholt den dringenden Wunsch ausgesprochen habe, Leonie noch einmal zu sehen. Er knüpfte daran die sichere Hoffnung, daß die reiche Tante dennoch Leonie als Erbin einzusehen wünsche, und beschwor sie daher, so schnell wie möglich nach Rußland zu kommen, um die Tante noch lebend anzutreffen und sich mit ihr auszu-söhnen.

„Wenn Du, ideales Schwesterchen,“ fuhr er fort, „als Braut des reichen deutschen Grafen auch wohl wenig Gewicht auf diesen Silberblick legst, ihn vielleicht aus psychologischen Gründen sogar verschmähst, so erlaube ich mir, Dich zu er-innern, daß Du einen hübschen Fächerleutenleu-tenant mit noblen, kostspieligen Passförmern Deinen lieben Bruder nennst, der sich vor Wuth, daß ein so straff gefüllter Fortunatusfädel ihm von dem durch Mephisto bekannten großen Magen vor der Nase weggeschluppt würde, am liebsten sein Pistol auf die gedankenarme, lodenunwehte Stirn setzte. Wenn nicht Du, so erhält nämlich das Kloster den goldenen Nachlaß. Also mache Dir in Deiner gewohnten Elastizität und Behendigkeit das kleine Touristen-Vergnügen, mit der Schnel-ligkeit des Dampfes an Tante Mania's Kopf-

fischen zu erscheinen, ehe sie in Phantasie-Uniform zur großen Armee abmarschirt. Es soll rührend sein, welches Verlangen sie nach Dir trägt, ein Verlangen, das allein das Band zu sein scheint, welches ihre Seele noch an den gebrechlichen Kör-per fesselt. Aus Mitleid hätte ich beinahe mei-nen Schnurrbart, der, seit Du über ihn lachtest, sehr martialisch geworden ist, geopfert, um in Deinen Kleidern der Tante Segen zu empfangen; aber erstens besthe ich als guter Junge doch noch zu viel Pietät zu solchem Komödien-Streiche, und zweitens habe ich mich von der zarten Ähnlich-keit mit Dir leider schon zu sehr entfernt, um nicht von so scharfen Augen wie Tante Mania's gleich erkannt zu werden. Also komme sofort — aus Liebe zum Bruder und aus Barmherzigkeit für die Sterbende!“

„Du wirst reisen?“ fragte Fürstin Gallitoff.

„Ja!“ war Leonie's Antwort.

„Nicht des Erbtheils wegen, sondern um Tante Mania's Wunsch zu erfüllen — ich kenne Dich!“

„War sie doch meine Mutter, wenn auch eine strenge, oft unzüchtige, so doch die einzige Hü-

terin meiner Kindheit, und dann — sie hat mich geliebt! Die spröde, harte Schale konnte es mir nicht ganz verbergen. — Ich werde mit dem Abend-Kourierzuge reisen; hoffentlich komme ich nicht zu spät!“

„Und wann wirst Du wieder zurückkehren?“ Leonie schlug die Augen nieder und suchte die Achseln.

„Das hängt von verschiedenen Verhältnissen ab, vor Allem von Tante Mania's Befinden.“

„Aber was wird Graf Buchenrod zu Deiner plögli-chen Abreise sagen?“ Leonie's Züge verdüsterten sich.

„Ich erwarte noch immer seine Aufklärung; er kränkt und vernachlässigt mich auf unbegreif-liche Weise. In Folge meines Briefes, den ihm Heibelberg mitgenommen, wird er sich, wie ich voraussetze, im Laufe des Tages zu einer Be-sprechung mit mir einfinden, — versäumt er es, nun, so mag er sich nach Rußland hin verant-worten!“

Sie wendete sich schnell ab und ging hinaus. Eudoria blühte ihr bestürzt nach. Es hatte so etwas Ahnungschweres, Drohenes in Leonie's

Worten gelegen, verhaltene Thränen und Groll in ihren Zügen. Was ging in ihr vor?

Sie wollte der Freundin nachhellen, sie zu einem Bekanntheitsverhältnisse veranlassen, den Vermittler zwischen dem Brautpaare spielen, das da, durch irgend einen Irrthum entzweit, miteinander schmollte; doch Leonie's Verschlossenheit hatte sie, die ihr Herz stets voll und ganz ausschüttete, ein wenig gekränkt; auch erwartete sie selbst mit Bestimmtheit Graf Buchenrod's baldigen Besuch und gleich-zeitig eine natürliche Lösung des Mißverständ-nisses, so daß es ihres Zuthuns bei der Be-sänftigung des Sturmes im Wasserglase nicht bedurfte.

Sie wendete sich dabei wieder ihrem Haupt-Interesse: Herbert's Pflege, zu. Nach Mark's Anleitung war sie eigenhändig bemüht, dem Kran-ken Bouillon einzusüßen, und freute sich kindlich, als ihr dies gelang und der sonst wenig schmeck-lerische Arzt ihre Gefächlichkeit als Krankenpfle-gerin anerkannte.

(Fortsetzung folgt.)

**Max Borchardt's**  
Möbel-, Spiegel-  
u. Polsterwaaren-Magazin,  
16-18, Bentlerstr. 16-18,  
partierre, erste, zweite u. dritte Etage,  
empfehlen Möbel in allen Holzarten von  
den einfachsten bis zu den elegantesten  
in größter Auswahl zu nicht dagewesenen  
billigen Preisen.  
**Max Borchardt,**  
16-18, Bentlerstraße 16-18.

In Sturm's Universal  
Badestuhl mit Ofen kann  
sich jedermann  
für 5 Pf. Kohlen ein warmes  
Bad bereiten. Illustrirte  
Prospecte versendet gratis.  
**E. Sturm, Würzburg.**

**Schaufenster-Rouleaux**  
aller Arten  
in Holzdraht und Leinen  
empfiehlt  
zu Fabrikpreisen  
**Max Löwe,**  
Wachstuch-, Teppich- und Rouleaux-Fabrik,  
Berlin, Brüderstrasse 15.

**Franz Reinecke**  
Hannover.

Engros! Export  
**Adolph Ludolphi,**  
Hamburg.  
Bicycles,  
„Hammonia“ u. Tricycles,  
anerkannt best engl. Fabrikate.  
Neu: **Cripper Trie. Mk. 390.**  
Illustr. Preislisten gratis und franko.

**Dr. Spranger'sche Heilsalbe**  
heilt gründlich veralt. Weilschäden, sowie Knochen-  
fracturartige Wunden in kürzest. Zeit. Ebenso jede  
andere Wunde, wie böse Finger, Wurm, Nagel-  
geschwüre, böse Brust, erfroren. Glieder u. c.  
nimmt Hitze u. Schmerz. Verhütet Wund. Fleisch.  
Zieht jedes Geschwür, ohne zu schmerzen, gelind u.  
sicher auf. Bei Husten, Hals-schmerz, Drüsen, Kreuz-  
schmerz, Ductus, Reiben, Gicht tritt sofort Ein-  
derung ein. Zu haben in den bekannten Apotheken.  
Hauptdepot: Berlin, Victoriaapothek, Friedrichstr. 19,  
a. Schachtel 50 S.

**1000 Stück**  
Büchstabdrucken mit Zeichen u. c.  
Quart-Converts, gelb, grau, blau  
Fatturen, 1/2 Bogen f. Postpapier  
Bücher-Belegeblätter, gummiert  
Wechsel und Quittungen  
Adresskarten 1/2 5, Postkarten  
Siegelmarken, gummiert  
Briefpapier, car. 1/2 Bg. 8,50, 1/2 Bg.  
Remondbücher, 1/2 Bogen f. Post  
Copiebücher, 1000 Bl., sehr gut  
Frachtbücher mit Firma und Zeichen u. c.  
bei mehreren Tausend billiger, alles mit Firma  
la. Waare, bei **L. Kieseberg, Königl. Hof-, Hof-  
gelehrter. Muster franco.**

**Rolläden**  
aus  
Stahl und Eisen  
**Pothoff & Golf,**  
Berlin N., Triftstrasse 12.

**Jean Fränkel**  
Bank-Geschäft  
Friedrichstrasse 180 BERLIN W. Ecke der Taubenstr.  
Reichsbank-Giro-Conto \* Telephon No. 6057  
vermittelt Cassa-, Zeit- und Prämien-Geschäfte zu den coulantesten Bedingungen.  
Um die Chancen der jeweiligen Strömung auszunutzen, führe ich, da sich oft  
gerade die Papiere, welche eigentlich per Cassa gehandelt werden, am meisten  
zu gewinnbringenden Transactionen eignen, auch in diesen Papiere  
**Zeitgeschäfte** aus. — Kostenfreie Controle verlosbarer Effecten, Com-  
pans-Einlösung etc. — Versicherung gegen Verlosung er-  
folgt zu den billigsten Sätzen. — Mein täglich erscheinendes ausgiebiges Börsen-  
resumé, sowie meine Brochüre: „Capitalsanlage und Speculation mit  
besonderer Berücksichtigung der Zeit- u. Prämien-Geschäfte“ (Zeitgeschäfte mit  
beschränktem Risiko) versende ich gratis und franco.

**Bad Kreuznach**  
Jod- und Bromhaltige Kochsalzquelle,  
Vorzügliche Kureinrichtungen, Bäder in sämt-  
lichen (über 100) Hotels und Logirhäusern; Donchen,  
Dampf- u. electr. Bäder; Inhalationsaal, Großes  
Inhalatorium, Trinkkur an der Elisabethquelle, Mol-  
ken, Milchkur, Heilmassage, Massage, Con-  
versationen u. Lesesäle, Treffliches Orchester, Theater.  
Herliche Gegend. Alle Annehmlichkeiten eines Bades  
ersten Ranges bei mässigen Preisen.  
Offizielle Kurzeit vom 1. Mai bis 30. Sept. Winterkur

Objekt für Aktienunternehmung u. Kapitalisten!  
**Verkauf! Chamotte- & Thonwaarenfabrik. Verkauf!**  
Eine grosse, leistungsfähige  
**Chamotte- & Thonwaarenfabrik**  
in Niederschlesien ist sofort sehr billig zu verkaufen. — Grundbesitz ca. 115 Morgen, aus mächtigen,  
dicht bei der Fabrik befindlichen Lagern vorzüglicher Thone bestehend. — Eigenes Ladegleis an der  
Hauptbahn. — Baulichkeiten und grosse maschinelle Anlage neuesten Systems befinden sich im besten,  
fast neuen Zustande, darunter vier gewöhnliche Brennöfen à 115, 115, 60 und 35 Cbmtr. Inhalt und  
ein Meudheim'scher Gasofen von 14 Kammern à 35 Cbmtr. Inhalt. — Im flotten Betriebe befindlich,  
sind reichliche Aufträge und gute Kundschaft vorhanden. Anfragen sub **H. H. 25** Rad. Mosse,  
Breslau, erbeten.

**Patent Monier.**  
Arbeiten in Cement mit Eisengerippen  
finden Anwendung zur Herstellung von feuersicheren ebenen und gewölbten Decken von grosser  
Tragfähigkeit, feuersicheren Wänden und Dächern, sowie von Röhren für inneren und äusseren  
Druck, Kanälen und Bassins jeder Form und Grösse, desgl. von Trottoirbelägen und ermöglichen  
die einheitliche Ausführung ganzer Fabrikräume, Krankenhäuser, Brücken, Wasserthürme etc. etc.  
**Grössere Ausführungen:** Marine-Akademie in Kiel, Marine-Bekleidungsmagazin  
Wilhelmshaven, Circus Leipzig, Rennbahntribünen Hoppegarten etc. etc.  
**Feuerproben:** Berlin, Köln, Breslau.  
**Belastungsproben:** Berlin durch das kgl. Polizeipräsidium; Breslau durch höhere  
Baubeamte. (Protokolle zur Verfügung.)  
Der unterzeichnete Patentinhaber verleiht das **Recht der**  
**Ausführung von Arbeiten nach diesem System für festabgegrenzte**  
**Stadt- und Landgebiete in Deutschland an leistungsfähige Geschäfte**  
und ersucht die Herren Reflektanten, sich gefälligst wegen der Be-  
dingungen unter Angabe von Referenzen und Bestimmung der Gren-  
zen für das gewünschte Lizenzgebiet an ihn wenden zu wollen.  
**G. A. Wayss,**  
Berlin N., Chausseestrasse 36-37.

**Mannheimer Maschinenfabrik Mohr & Federhan, Mannheim.**  
60 jährige Specialität in  
Jeder Art und Tragkraft mit und  
ohne Chameroy's Patent-Registrier-  
Apparat (D. R. P. 1525) zum selbstthätigen Auf-  
drucken des Gewichtes auf Wiegekarten.  
**Aeltester und vorzüglichster**  
Billetdruckapparat  
**Krahnen und Hebevorrichtungen**  
für Hand- und Motorenbetrieb  
**Schlachthaus-Einrichtungen**  
**Sicherheits-Aufzüge**  
Jeder Construction für Maschinen- u. Handbetrieb.  
**Speise-Aufzüge**  
(Mohr's Patent No. 30 391)  
**Rootsgebläse, Feldschmieden, Schmiedeherde.**  
**Mohrs**  
**Universal-Control-Apparat**  
(D. R. P. 34 304) zur Controle von  
Massentransporten jeder Art.  
**Control-Apparat für**  
**Drahtseil-Bahnen.**  
Prospecte gratis u. franco  
**Material**  
**Prüfungsmaschine**  
mit selbstthätigem  
**Diagramm-Apparat**  
(Mohr's Patent No. 10 960).  
Vertreter: **Müller & Oberg, Stettin.**

**Spezialität. Massenfabrication.**  
**!! Bengal. Schellackfeuer !!**  
!rauch-, geruch- und fackellos!  
**!! Magnesium-Fackeln !!**  
Bestehen eine Leuchtkraft wie elektrisches Licht.  
**Ech. Woesch, Würzburg.**  
Prospecte und Preisconrante gratis und franco.

**Ganz neue Gänsefedern,**  
hochfeine Qualität,  
von grauen Gänsen, feinst geschliffen,  
ein Pfund nur 1 Mk 20 S. Probe-Ballen zu 10 Pfund  
und auch höher verpackt gegen Postnachnahme.  
**J. Krasa, Bettfedern-Handlung Prag, Lange Gasse 14**  
(Böhmen).

**Schwarze**  
**Crefelder Seidenstoffe.**  
fast unverwundlich, weil von absolut unbeschwerter  
Seide.  
Weisse und cremefarbige seidene  
Kleiderstoffe.  
In einzelnen Kleidern direkt aus der  
Fabrik zu beziehen.  
Muster sendet franko die Seidenwaaren-Fabrik von  
von Elten & Keussen in Crefeld.

**KARLSBADER**  
BRÄUSE  
Bestes Hausmittel bei Verdauungsstörungen, tragem  
Stoffwechsel und deren Folgezuständen. Zum Kurge-  
brauch bei Magen- und Darmkatarrhen, Leber- und  
Gallenleiden, abnormer Fettanhäufung, Säurebildung  
ärtl. allg. empf. Erh. in Sch. à 1 Mk u. 3 Mk 50 S.  
in d. Apotheken. Gegen Einlieferung von 3 Mk 80 S.  
franko Zusend. 1 Sch. v. Hippmann's Apotheke, Karlsbad.

**Dr. Romershausen's**  
**Augen-Essenz**  
zur  
Erhaltung, Herstellung  
und  
Stärkung  
der Sehkraft.  
Seit ca. 50 Jahren hergestellt vom Apotheker  
Dr. F. G. Geiss Nachf., Aken a. d. Elbe.  
Direct zu beziehen in Flaschen à 3, 2 und  
1 Mark in Original-Verpackung mit Namens-  
zug und Gebrauchsanweisung durch  
die Apotheke zu Aken a. E., sowie auch  
nicht zu haben in den autoris. Niederlagen in:  
Stettin in W. Mayer's, Pelikan-  
Apotheke. Aufträge nimmt ent-  
gegen Jul. Klinckow.

**Extra II.**  
**Harzer Kümmel-Käse**  
à Postfiste, ca. 90-100 St., 3,60 Mk incl. franko ver-  
sendet unter Nachnahme  
**Carl Rost, Quedlinburg a. Harz.**

**Der Kanbthierfallen-Erfinder**  
**Rudolf Weber**  
in Haynau i. Schles.,  
seit 1871 der gesammten Jägerwelt durch seine  
vorzüglichen Fang-Apparate bekannt, versendet die-  
selben umgehend franko. Jeder Fang-Apparat (auch  
für Nagethiere), wird vom Erfinder selbst aufs Sorg-  
fältigste geprüft und dafür Bürgschaft geleistet. Preis-  
konrante gratis. Bezahlung nach Eingang des Bestellen.  
Nichtkonvirendes nehme auch ohne Umtausch zurück.

**Haben Sie**  
ETWAS zu  
**annonciren?**  
Gleichviel  
in welchen Zeitungen des In- oder Auslandes.  
Das vertrauenswürdigste Annoncen-Bureau  
**Haasenstien & Vogler**  
BERLIN  
SW. Benthstr. 15. — W. Potsdamerstr. 135.  
Ist seit 30 Jahren bekannt durch seine  
**Billigkeit — Aufmerksamkeit —**  
**Verschwiegenheit.**  
Stellenjüngende haben Bernfs placht  
schnell Reuter's Bureau in Dresden, Rei-  
bahnstraße 25.